

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich M. 1,35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsvorkehr vierteljährlich M. 1,25, außerhalb des Landes M. 1,35, hierzu Bestellgeld 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von Samstag 10 Pfg., die kleinste Spalte 6 Spaltenbreite oder deren Raum. Anzeigen 15 Pfg., die Restzeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 18

Montag, den 24. Januar 1916.

33. Jahrg.

Wilson's Vertrauensmann auf der Europafahrt.

Mit dem holländischen Dampfer „Rotterdam“ hat der intime Freund des Präsidenten Wilson, Oberst E. R. House, eine neue Europafahrt angetreten, an die die weitestgehenden Vermutungen angeknüpft werden. Es wird erinnert sein, daß Oberst House schon im Anfang des Jahres die verschiedenen europäischen Regierungen besuchte, um in Erfahrung zu bringen, ob die Vermittlung des Präsidenten vielleicht angebracht und zeitgemäß wäre. Damals kehrte er erfolglos von seiner Mission zurück und es heißt jetzt, daß er sie wiederholt, weil Präsident Wilson der Ansicht ist, die kriegsführenden Mächte seien mehr als früher geneigt, den Kampf zu beenden.

Von Oberst House weiß man im allgemeinen sehr wenig, und wie die Freundschaft zwischen ihm und dem Präsidenten entstanden ist, ist auch nicht recht bekannt. Jedenfalls ist es der einzige Mensch, mit dem der Präsident auf intimen Fuß steht, und alle seine früheren Freunde, die ihm zu seiner Kandidatur und Wahl verholfen haben, haben mit ihm gebrochen. Einer von ihnen, der besonders eifrig gewesen war und große Summen geopfert hatte, hat erst vor einigen Tagen den Berichterstatter, die ihn fragten, ob es wahr wäre, daß er diesmal Wilson opponiere, die lakonische Antwort erteilt: Einmal eine Dummheit gemacht und nie wieder.

Es scheint übrigens keinem Zweifel zu unterliegen, daß Oberst House die Eintracht zwischen den amerikanischen Votschastern in Europa wiederherstellen soll. Zwischen dem Votschaster Page in London, Gerard in Berlin und Penfield in Wien bestehen nach zuverlässigen verbürgten Nachrichten nicht die angenehmsten Beziehungen. Votschaster Page in London ist einer der enragiertesten Anglophilen der Vereinigten Staaten. Er hat schon lange vor dem Kriege erklärt, im Falle England bedroht wäre, müsse Amerika ihm beistehen. Von ihm ist auch gar nichts zu erwarten, was irgendwie Deutschland von Ruhen sein könnte, und selbst bei der Ueberreichung der Protestnote hat er verchiedentlich von Washington aus angebornt werden müssen. Er tut immer, was

ihm von den englischen Regierungskreisen souffliert wird. Sein Verhalten in dem Cavell-Fall ist ja hinlänglich bekannt. Votschaster Page hält es nun nicht nur für seine Pflicht, England beifällig zu sein, sondern er betrachtet sich auch als eine Art von obersten Votschaster der Vereinigten Staaten der Posten in London ist immer als der wichtigste betrachtet worden und ist es jetzt wohl auch. Das hat Herrn Page zu dem Glauben verleitet, er könne seinen Kollegen in den anderen Hauptstädten mitunter Instruktionen erteilen. Selbstverständlich haben diese sich das nicht gefallen lassen, und dadurch ist eine Spannung eingetreten, die keine angenehmen Folgen hat. Eine Aufklärung dieser Zustände und eine Abstellung der Spannung wäre auch in deutschem Interesse zu wünschen, denn es ist wiederholt vorgekommen, daß Depeschen und Notizen des amerikanischen Votschasters in Berlin über London befördert und dort von Herrn Page verzögert oder sogar redigiert worden sind. Natürlich wird das amtlich nicht zugestanden, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß Votschaster Gerard sich über solche Mischgeschäften beklagt hat, auch herrschte in Washington eine Zeitlang einige Verstimmung, weil Votschaster Gerard vor einigen Monaten eine Audienz bei dem Deutschen Kaiser hatte und darüber nichts nach Washington berichtete. Wie sich später herausstellte, hatte er vollständig richtig gehandelt, aber der Londoner Votschaster die Gelegenheit benutzte, ihn zu verdächtigen und den Eindruck zu erwecken, als ob er auf eigene Veranlassung eine besonders deutsch-freundliche Haltung eingenommen hätte.

Unter gewöhnlichen Umständen wäre der jetzige amerikanische Votschaster in London unzweifelhaft längst abberufen worden. Leider stimmt aber sein Verhalten so vollständig mit dem Gedankengang des Präsidenten überein, daß er bis zum Ende des Krieges wenigstens verbleiben wird. Oberst House wird also weiter nichts zu tun haben, als ihm etwas mehr Vorzicht anzuraten. Ob Herr Page, der unzählige Unvorsichtigkeiten größter Art begangen hat, diese Warnung ernstnehmen wird, muß abgewartet werden. Er braucht akum zu fürchten, daß sein pro-englisches Verhalten ihm in Washington ernstlich schaden wird, so lange die öffentliche Meinung in Amerika nicht in andere Wege geleitet wird.

Man darf ruhig annehmen, daß der hauptsächlichste Beweggrund für die Entsendung dieses Spezialgesandten darin besteht, daß der Präsident sich einen Boden schaffen will, von dem aus er bei allen Elementen des amerikanischen Volkes auf einen neuen Vertrauensbeweis drängen kann, weil er es zustandegebracht hat, den Abschluß des Friedens näherzubringen. Selbst wenn ihm das nicht gelingt, kann doch eine Kundgebung einer oder mehrerer der kriegsführenden Mächte ihm außerordentlich viel nützen. Es wird freilich schwerhalten, die Deutsch-Amerikaner davon zu überzeugen, daß die Wiederkehr Wilson's von Vorteil für die Vereinigten Staaten wäre, denn ihrer Ansicht nach besteht die größte Gefahr für das Land ihrer Wahl in dem stetigen Wachsen des britischen Einflusses; aber der Versuch ist des möglichen Lohnes wert und wird deshalb gemacht. Kann er wirklich einen würdigen Frieden herbeiführen, so wird das Herrn Wilson nie vergessen werden.

W.B. Paris, 23. Jan. Der Sondergesandte des Präsidenten Wilson, Oberst House, teilte Berichtserfahrungen mit, seine Aufgabe sei, die amerikanischen Votschaster und Gesandten persönlich genau und unmittelbar von den Ansichten des Präsidenten Wilson über die schwerwiegenden Fragen, die sie im gegenwärtigen Zeitpunkt mit verschiedenen kriegsführenden Mächten besonders hinsichtlich des Unterseebootkrieges und der Blockade zu erörtern hätten, zu unterrichten. Er werde den Präsidenten genau über seine Kriegseindrücke, sowie über die Stimmungen der kriegsführenden Nationen Bericht erstatten. Der Oberst fügte hinzu, seine Sendung beziehe sich in keiner Weise auf eine mögliche Friedensvermittlung.

Deutscher Tagesbericht. W.B.

Großes Hauptquartier, den 22. Januar

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Ypern zerstörten wir durch eine Mine die feindlichen Gräben in einer Breite von 70 Metern. Unsere Stellungen, zwischen der Mosel und den Vogesen, sowie eine Anzahl von Ortschaften hinter unserer Front,

Englands Verrat — deutsche Tat.

Roman aus der Zeit des Weltkriegs von M. Blank. Fortsetzung.

„Möchten sie nur suchen! Sie sollten die Schutzhüter wie bisher verperrt vorfinden; aber er wollte verhindern, daß dort irgend etwas entdeckt würde.“

Wer hier auch am Schreibtische gewesen war, Flug mochte er sein, aber nicht Flug genug, um ihn — Peter — Brandenstein — bloßstellen zu können.

Peter Brandenstein suchte rasch aus den geöffneten Schubfächern jene Papiere hervor, die niemand finden durfte — und verberg sie an einem anderen sicheren Ort.

1. Kapitel.

„Es war gewiß nicht meine Absicht, Sie zu belauschen, aber durch einen Zufall habe ich Ihre Niederlage gerade beobachten können.“

Lord Frank Beresford gab keine Antwort; es schien, als wäre für ihn der Inhalt der Honigschale von größerer Wichtigkeit als das Gespräch. Er saß wie gewöhnlich mit dem Marquis de Ferrier an dem gemeinsamen Frühstückstisch.

Aber der Marquis wollte nicht stille sein, da er doch etwas wie Schadenfreude empfand.

„Ich habe Sie vorher gewarnt und darauf aufmerksam gemacht, daß Sie keine andere Antwort erhalten würden. Und wie Sie zur Halle zurückgestürzt kamen, da ließ sich wahrhaftig nicht vermuten, daß Sie glücklicher gewesen sein sollten.“

Aber Lord Beresford zeigte äußerlich bereits wieder die leidenschaftslose Kälte, das unbewegliche Gesicht:

„Mich reizte der Versuch. Und wenn ich die Idee nicht aufgeben will, dann habe ich Möglichkeiten genug,

die Versuche zu wiederholen. Darauf sind wir Engländer stolz. Unbeugsam sind wir in der Ausdauer; wir können auch Jahre hinwarten, um in der passenden Stunde dann den Gewinn zu sichern. Nur in dieser starrsinnigen Ausdauer gewannen wir die Welt Herrschaft.“

„Ich kenne die englische Geduld; dieselbe überstand den Kampf der Buren. Aber Sie, Sie bedenken eines nicht: Ein Frauenherz will nur im Sturm genommen werden.“

„Es gelingt nicht immer schon der erste Sturmangriff.“

„Ich vermute, daß Sie bereits zu spät gekommen sind. Jener Deutsche war der schönen, ungarischen Gräfin entschieden erwünschter. Mit ihm plauderte sie im Pavillon noch mindestens eine halbe Stunde. Dann lud sie ihn noch an den Tisch ihres Vaters ein. Ich habe das selbst beobachtet. Es scheint, als sollte Ihnen und dem Union Jack der Deutsche nicht nur auf dem Meer ein lästiger Geselle sein.“

„Und wenn er das ist, dann verstehe ich es, den unangenehmen Rivalen ebenso abzuschütteln, wie der Union Jack noch die schwarzweißrote Fahne aus allen Meeren verdrängen wird. Ich verstehe solchen Kampf.“

„Um! Frauen haben Herzen, die sich nicht berechnen lassen.“

„Aber mein Herz, das stark ist wie das Herz Englands selbst, kennt nur den eigenen Willen, den es trotzig durchsetzen wird mit allen Mitteln, und jedes Hindernis wird nur den Wert des endlich Erreichten steigern.“

Sie haben ein großes Vertrauen. Mit umso größerem Interesse werde ich dem Schauspiel folgen. Ich fürchte nur, daß der Deutsche sich nicht so leicht verdrängen lassen wird.“

Diesmal zog Lord Beresford nur die Schultern hoch. Nach einiger Zeit, als der Marquis de Ferrier erkennen mußte, daß der Lord auf seine Einwürfe nicht weiter antworten wollte, begann er ein anderes Gespräch:

„Waren Sie diesen Morgen glücklicher gewesen, oder haben Sie wiederum keine Post bekommen?“

„Kein!“

„Dann können Sie sich nur damit trösten, daß es mir ebenso ergangen ist. Selbstverständlich liegt da eine Schutzmaßregel vor. Wir alle sollen keine Nachrichten erhalten, ehe nicht die endgültige Entscheidung gefallen ist.“

„Möglich!“

„Aber es wird bereits alles für den Krieg vorbereitet. Und nun soll darüber auch nicht auf Umwegen über das Ausland etwas nach Deutschland dringen.“

„Das ist notwendig! Wer den Gegner zuerst angreift, wer ihn noch im Halbchlaf überfällt, der hat den Sieg schon für sich. Deshalb wird Frankreich wohl alle notwendigen Vorbereitungen getroffen haben, um sofort über Belgien in das an jener Grenze wenig geschützte Herz Deutschlands vorzustößen.“

„Still! Ich weiß, daß durch Unterstützung des englischen Generalstabes ein solcher Plan ausgearbeitet worden ist, für dessen Durchführung England Truppenverbände in Ostende zugesichert hat. Aber solche Geheimnisse soll man auch nicht leise weitererzählen, denn Belgien ist doch neutrales Land.“

„Ach was! Nur der Gewinn entscheidet. Den Sieger wagt niemand zur Verantwortung zu ziehen, immer nur den Besiegten.“

Hier sand das Gespräch eine kurze Unterbrechung, denn ein Riggerboy war an den Tisch herangekommen und übergab dem Lord Beresford ein verschlossenes Schreiben, das dieser sofort öffnete und las.

Dabei zuckten die dünnen Brauen über den wasserigen blauen Augen unmerklich; dann faltete die knochige Hand das Schreiben wiederum zusammen.

„Es ist gut!“

Der Lord wandte sich zum Fortgehen.

Dabei flüsterte der Marquis de Ferrier dem Lord die Worte zu:

„Sehen Sie! Auch jetzt ist der Deutsche wiederum an der Seite der schönen Gräfin!“

wurden vom Feinde ergebnislos beschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Smorgon und vor Danaburg Artilleriekämpfe.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Den 13. Januar

Oestlicher Kriegsschauplatz

Bei Neuville (nördl. von Arras) bemächtigten sich unsere Truppen, nach einer erfolgreichen Minen Sprengung, der vord. feindlichen Stellung in einer Breite von 250 Meter. Wir machten 71 Franzosen zu Gefangenen.

In den Argonnen besetzten wir nach kurzem Handgranatenkampf ein feindliches Grabenstück.

Milit. Anlagen, östlich von Belfort, wurden mit Bomben belegt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wortbruch Montenegros.

W.B. Rom, 23. Jan. Die Agenzia Stefani meldet: Der König von Montenegro und Prinz Peter sind gestern in Brindisi angekommen. Sie werden die Reise nach Lyon fortsetzen. Prinz Mirco und drei Mitglieder der Regierung verbleiben in Montenegro auf ausdrücklichen Wunsch des Heeres, das den Kampf fortsetzt. Der montenegrinische Ministerpräsident veröffentlicht dazu eine ausführliche Darlegung, in der er behauptet, daß die Waffenstillstandsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn einzig und allein darauf abgezielt hätten, den Rückzug der montenegrinischen Truppen zu sichern. Es sei sicher, daß der Vormarsch der österreichisch-ungarischen Truppen auf diese Weise um mindestens eine Woche aufgehalten wurde.

Was geht in Montenegro vor? Daß dort irgend eine Störung eingetreten ist, muß man als sicher annehmen, nur läßt sich noch keine Klarheit über den Charakter und die Tragweite der dunklen Schiebungen gewinnen, die Nikita selbst oder Leute aus seiner Umgebung in den letzten Tagen vorgenommen haben.

Der montenegrinische Ministerpräsident, der die Königin und ihre Lädter auf der Reise nach Frankreich begleitet, hat bei der Landung auf italienischem Boden nach Paris telegraphiert, daß König Nikolaus alle Forderungen Oesterreich-Ungarns abgelehnt habe und entschlossen sei, inmitten seiner Truppen weiter zu kämpfen. Sollte jeder Widerstand vergeblich sein, so wolle der König seine Truppen aus Montenegro fortschaffen und rechne bei einer solchen Evaluierung auf die Hilfe der Entente. Andererseits steht wiederum fest, daß in Cetinje die Annahme der österreichisch-ungarischen Forderung bedingungsloser Waffenstillsetzung in der Tat erfolgt ist und das darüber ausgefertigte Schriftstück von sämtlichen montenegrinischen Ministern unterzeichnet war. Haben die Montenegriner sich nunmehr anders besonnen, so liegt die Vermutung nahe, daß ihr Eingehen auf die Bedingungen Oesterreich-Ungarns von Hause aus nicht aufrichtig gemeint war und es ihnen vielleicht nur darauf ankam, Zeit zu gewinnen, um den Rückzug der Armee zu organisieren. Diese Annahme wird durch die von der „Agenzia Stefani“ nunmehr veröffentlichten Erklärung des montenegrinischen Ministerpräsidenten vollaus bestätigt. Es ist bezeichnend für die verräterische Natur des montenegrinischen Volkes, daß es sich nicht einmal scheut, den Wortbruch offen zuzugeben.

Die verräterische Natur des montenegr. Bergvolkes und seiner Führer ist bekannt, man hat diese Leute nur in der Hand, wenn sie waffenlos sind. Daher bestand auch die österreichisch-ungarische Heeresleitung mit vollem Recht auf bedingungsloser Uebergabe und Entwaffnung. Nach den neuen Erfahrungen, die augenscheinlich jetzt mit der montenegrinischen Regierung gemacht werden, ist offenbar die Notwendigkeit geboten, noch größere Vorsicht zu üben. Bei der völligen Unterwerfung Montenegros, an der ja ein Verrat des Königs und seiner Regierung nichts zu ändern vermag, wird man eben für dauernde und sichere Garantien gegen jede Ueberraschung sorgen müssen. Das montenegrinische Herrscherhaus, dessen Psyche solche Garantien schwerlich bietet, dürfte bei der Neuregelung der Dinge schlecht abschneiden, wenn es sich erweist, daß König Nikolaus bei den Unterwerfungsverhandlungen das kaiserlich russische Ehrenwortstatut im Auge gehabt hat.

W.B. Rom, 23. Jan. (Agenzia Stefani.) Das montenegrinische Generalkonsulat veröffentlicht folgende Depesche, die ihm aus Brindisi von dem montenegrinischen Ministerpräsidenten Mislavic zugegangen ist: Da die letzte Phase des Krieges in Montenegro weiter kommentiert wird, dürfte es nützlich sein, dem Publikum folgendes mitzuteilen: Der Meinungsanstausch mit den österreichischen Militärbehörden war aus zwei Gründen nötig geworden: 1. Durch den Fall der Lovcen-Stellungen, den wir zu vermeiden gehofft hatten, 2. durch den Einzug des Feindes in Cetinje. Die Schritte wegen eines Waffenstillstandes zielten einzig und allein dahin, Zeit zu gewinnen, um den Rückzug und die Räumung der Armee auf Podgoriza und Sutari zu sichern und zu vermeiden, daß die übrigen montenegrinischen Truppen, die sich an den anderen Fronten viel weiter von Podgoriza entfernt befanden, abgeschnitten würden, sowie um Zeit zu haben, die serbischen Truppen aus Podgoriza und Sutari nach Alessio und Durazzo zu schaffen. Es ist sicher, daß auf diese Weise die österreichisch-ungarischen Truppen in ihrem Vormarsch um mindestens eine Woche aufgehalten wurden. Die Blätter ziehen im allgemeinen mit Abicht irrtümliche Schlüsse, aber die maßgebenden montenegrinischen Faktoren werden das Publikum bald über die Ereignisse, die sich in Montenegro abgespielt haben, aufklären können, Ereignisse über die das Publikum unglücklicherweise sehr schlecht unterrichtet wurde. Die montenegrinische Armee, unter dem Befehl des ehemaligen Ministerpräsidenten, General Dukotic, setzt den Kampf gegen den Feind fort, in der Absicht, sich mit der serbischen Armee zu vereinigen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 23. Jan. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Laufe der Nacht richtete unsere Artillerie einige Schüsse auf Proviantkolonnen und Arbeitergruppen des Feindes in Belgien, in der Champagne und in den Vosgen. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Abends: Einmal heftige Artilleriekämpfe an verschiedenen Abschnitten. Besonders wirksam war unser Feuer nördlich von der Aisne, in der Gegend von Bercy-au-Bac, an unserer Front in Lothringen und in den Vosgen (Tal von Courtray). — Belgischer Bericht: Nachdem der Artilleriekampf im Laufe des Vormittags besonders in der Gegend von Dinanden einen heftigen Charakter angenommen hatte, wurde er gegen Ende des Tages weniger lebhaft. An zahlreichen Stellen zerstreuten wir feindliche Arbeitergruppen.

Der englische Blockadeplan.

W.B. Wien, 23. Jan. Ueber den englischen Blockadeplan gegen die Neutralen schreibt das Fremdenblatt: Der Aushungerungskrieg, an sich, die schwerste Verletzung allen Völkerrechts, wurde zwar von den Neutralen mit Entschärfung quittiert, fand aber im neutralen Lager keine prinzipielle Gegnerschaft. Gerade dies aber macht England offenbar Mut, das sein Prinzip nun weiter ausbaut und den Begriff Neutralität völlig unter-

schneidet. Die Zentralmächte lernten seit Jahr und Tag die Neutralisierung aller ihrer Kräfte und eigenen Mittel und werden auch durch diese Brutalisierung der Neutralen in keinem der Fundamente ihres Erfolges betroffen werden. Die Angelegenheit ist vor allem eine der Neutralen. Es ist ihre Sache, sich vor Schaden zu bewahren. Die Pflicht der Mittelmächte ist erfüllt, mit dem Hinweis auf die Gefährdung, die dem mühsam errichteten Bau des Völkerrechts und des internationalen Vertrauens erwächst.

Die Schwierigkeiten Englands in der Munitionsherstellung.

W.B. London, 21. Jan. Im Unterhaus fragte Needham (Liberal), ob die Regierung Schwierigkeiten habe, das nötige Angebot ungelernter Arbeiter zur Herstellung von Munition zu erreichen, und welches Mittel sie anwenden werde, um die Herstellung von Munition zu beschleunigen. Ministerpräsident Asquith erwiderte, die Regierung habe alle Mittel geprüft, um die notwendige Zahl ungelernter Arbeiter für die Munitionsfabriken zu bekommen, und sei zu dem Schluß gekommen, daß allein die Einstellung halbgelernter und ungelernter, sowie weiblicher Arbeiter sie in die Lage versetzen könne, die nötigen Mengen von Munition herzustellen. Es sei ganz unmöglich, die heimische Produktion von Munition durch ausländische Leistungen zu ersetzen, selbst wenn diese unbegrenzt vermehrt werden könnten, da dies ungeheure und unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten würde. Die Bedürfnisse des Krieges seien sowohl den Inhabern der unter Regierungskontrolle gestellten Werke, als auch den Vertretern der großen Gewerkschaftsverbände vorgestellt worden, und diese hätten versprochen, den Plan der Regierung zu unterstützen, da man sehe, daß die Maßregeln nur während des Krieges gelten sollten. In einzelnen Bezirken wurden in dieser Richtung beträchtliche Fortschritte gemacht. Die Regierung beabsichtigt, alsbald Schritte zu tun, um das angegebene Ziel zu erreichen und auch in den übrigen Fabriken die neuen Vorschriften einzuführen. Die Regierung wird Vertrauensmänner einsetzen, um ihre Ausführungen zu überwachen. Asquith sagte weiter, er bedaure sagen zu müssen, daß das, was man erreicht habe, in bellagenswerter Weise hinter den Erfordernissen des jetzt Notwendigen zurückbleibe.

Die Lage im Osten.

W.B. Wien, 23. Jan. Amtlich wird verkauft vom 23. Januar 1916 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Auf der Höhe von Dolza, nördlich von Bojan am Pruth, sprengten wir vorgestern Abend einen russischen Graben durch Minen in die Luft. Von der 300 Mann starken Besatzung konnten nur einige Leute lebend geborgen werden. In der Nacht von gestern auf heute vertrieben unsere Truppen den Feind in demselben Raum aus einer seiner Verschanzungen. Nordwestlich von Usciezkost ist eine von uns eingerichtete Verschanzung seit längerer Zeit das Kampziel zahlreicher russischer Angriffe. Fast jeden Tag kommt es zu Kahlkämpfen. Die braven Verteidiger halten allen Käufern stand. Südlich von Dubno griff der Feind heute früh nach starker Artillerievorbereitung unsere Stellungen an.

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 23. Jan. Amtlich wird verkauft vom 23. Januar 1916 mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Am Tolmeiner Brückenkopf, im westlichen Abschnitt des Karawanken Kammes und an einzelnen Stellen der Tiroler Front fanden esz. Kämpfe statt. Im Raum von Plisch wurde ein Angriff einer schwächeren feindlichen Abteilung am Bombenhang abgewiesen. Einer unserer Flieger warf auf Magazine der Italiener in Borgo Bomben ab.

„Sie mußten sich auch noch auf den anderen Namen besinnen? Vielleicht sage ich etwas Selbstverständliches, Kindisches: Seien Sie sehr vorsichtig! Ein Weib sieht schärfer als ein Mann. Hüten Sie sich! Ich muß es wiederholen: seien Sie sehr vorsichtig, denn es scheint manches in der Luft zu liegen.“

„Ihre Sorge um mich macht mich froh. Nun erscheine ich mir selbst etwas mehr als die anderen. Und Sie sollen daher wenigstens ein Zugeschändnis erhalten: Sie hatten recht! Nicht zur Erholung und des Müdigung wegen bin ich hier. Ich will einen Auftrag ausführen, der wirklich Gefahr bedeutet. Kein ehroser! Und wenn er mir gelungen sein wird, wenn ich selbst dann frei bin von dem Geheimnis, darf ich Ihnen dann darüber berichten?“

„Ja! Ich würde Sie sogar darum gebeten haben und wünsche Ihnen zu Ihrem Vorhaben noch alles Glück. Aber möchten Sie mich jetzt nicht zurückführen? Denn schon bin ich zu lange fort. Väterchen könnte unruhig werden.“

Und plaudernd kehrten sie nach der Halle zurück.

Dort saß Graf Koloman Ghöngghöy bereits an einem Tische, von dem er sich sofort erhob, als die beiden näher kamen.

„Aber Maria! Ich war schon ängstlich!“

„Nicht böse sein, Väterchen! Ich war froh, daß wir uns verplaudert haben. Dann wandte sie sich an Peter Brandenstein. „Wollen Sie nicht gleich an unserem Tische bleiben? Papachen wird erstarrt sein, wenn er mit Ihnen plaudern kann.“

Und Graf Ghöngghöy, trotz seines Alters noch eine aufrechte Gestalt mit weißem Haar und frischen Gesichtszügen, mit lebhaften Augen und schmaler Wlernose, begte ja nur den einen Wunsch, den Willen seines Kindes zu erfüllen. So wiederholte er die Aufforderung, die Peter Brandenstein nun nicht ablehnen konnte.

Graf Koloman Ghöngghöy war bald sehr froh darüber, daß er den Wunsch seines Kindes erfüllt hatte, denn Peter Brandenstein mußte gerade ein Thema anzuschlagen, das den Grafen am meisten fesselte, nämlich von den Pferden. Dabei begann er bald zu fühlen, daß sein Tischgast auch über praktische Erfahrungen zu berichten mußte, die er damit erklärte, daß sein Vater ein leidenschaftlicher Pferdebesitzer gewesen war.

Da war es denn ziemlich spät geworden, bis sich Peter Brandenstein verabschiedete, um auf sein Zimmer zu gehen.

Als er langsam die teppichbelagte Treppe emporstieg, grübelten seine Gedanken unablässig über diesen Abend nach. Maria Ghöngghöy! Ein wunderbarer Zauber war von ihr ausgegangen; schon bei der ersten Begegnung hatte er diesen gefühlt. Aber er hatte nicht darauf hören können, denn er war nur Peter Brandenstein und hatte eine Aufgabe zu erfüllen, eine Pflicht, die stärker sein mußte als eigenes Wünschen. Nur dieses Bewußtsein hatte ihm die Ungezogenheit verliesen, mit der er dann Maria Ghöngghöy begegnet war.

Er hatte geglaubt, dadurch von ihrem Zauber frei zu werden. Aber was war nun gekommen?

Er fühlte, daß bereits Fäden sich spannen, Fäden von seinem Herzen zu dem ihren, und daß er vielleicht ihr Herz würde gewinnen können, wenn er nicht mehr Peter Brandenstein sein sollte!

Das hielt ihn noch fest.

Dabei hatte er ihr noch versprochen, daß er nicht um seiner selbst willen in Algier weiste.

Sie hatte das ja schon vorher gefühlt und gewußt. Und dann hatte sie ihm noch Glück gewünscht, hatte ihn zu warnen versucht und selbst den Wunsch geäußert, von dem Ergebnis zu hören, wenn er seine Aufgabe erst zu einem glücklichen Ende geführt habe. Er hätte wirklich der glücklichste Mensch sein können, wenn er erst das andere Ziel erreicht hätte.

Maria Ghöngghöy! Der Name klang wie Musik. Noch nie in seinem Leben hatte er eine solche Leidenschaft empfunden.

Mit diesen Gedanken war er in sein Zimmer gekommen; er fühlte noch keine Müdigkeit, weshalb er sich an den Schreibtisch setzte, um noch zu lesen und darüber müde zu werden. Eben lehnte er sich zurück, als er sich im gleichen Augenblicke wieder aufrichtete, denn er schien eine aufregende Wahrnehmung zu machen. Hatte er sich getäuscht?

Nein! Es war jemand an seinem Schreibtische gewesen. Natürlich konnten alle Angestellten vom Hotelpersonal in das Zimmer kommen. Das mußte er.

Aber an den veripierten Schubladern des Schreibtisches, in denen er manche Papiere aufbewahrte, die gerade nicht für das Hotelpersonal bestimmt waren, hatte er Spuren wahrgenommen, die er am Tage vorher noch nicht gesehen hatte. Er irrte sich gewiß nicht!

Offenbar war im Holze des Schubfaches ein Messer eingeklemmt worden, um das Schubfach aufzusprengen; ein erfahrener Dieb hätte das ja nicht verfehlt. Das Dehnen war ja auch nicht gelungen, aber im Holz waren die Einbrüche der Messerlinge zurückgeblieben.

Diese Wahrnehmung, die das Mißtrauen Peter Brandenstein geweckt hatte, veranlaßte ihn zu genauerem Zusehen; dabei entdeckte er am Schlosse ein unscheinbares, festgestelltes Stückchen Wachs.

Das konnte nicht mißverstanden werden.

Da das Dehnen des Schubfaches mit der Messerlinge nicht gelangt war, so sollte zu diesem Zweck offenbar noch ein falscher Schlüssel benutzt werden.

Aber wer beabsichtigte ein solches Beginnen?

Die Reinigung eines Hotelbediensteten? Kaum. Oder verfolgte ihn bereits ein anderes Mißtrauen? Hatte jemand Verdacht geschöpft gegen ihn?

Nun galt es, vorsichtig sein!

Eine österreichische Feststellung.

Wien, 22. Jan. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die Agenzia Stefani meldet die Zerstörung unseres Seeflugzeugs L 59 und die Gefangennahme der zwei Flieger. Sie will damit beweisen, daß unser offizieller Pressebericht vom 17. Januar, wonach alle unsere Flugzeuge, die Ancona bombardiert hatten, unbeschädigt zurückgekehrt sind, unrichtig sei. L 59 hat aber den Angriff auf Ancona gar nicht mitgemacht. Das Flugzeug ist etwa 23 Meilen von Pola durch einen Motorschaden zum Niedergehen auf das Meer genötigt worden, was der italienischen Behörde, deren Sprachrohr die „Agenzia Stefani“ ist, aus den Aussagen der zwei Gefangenen zweifellos auch bekannt war.

Der Balkankrieg.

Wien, 23. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 23. Januar 1916 mittags:

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Waffenstreckung der Montenegriner nimmt ihren Fortgang. An zahlreichen Punkten des Landes wurden die Waffen niedergelegt. An der Nordostfront von Montenegro ergaben sich in den letzten Tagen über 1500 Serben. Die Adriahäfen Antivari und Dulcigno wurden von unseren Truppen besetzt.

Widerlegung engl. Verleumdungen.

Sofia, 23. Jan. (Bulg. Tel.-Ag.) In dem Augenblick, da die Herrscher Bulgariens und Deutschlands in Misch inmitten ihrer Truppen feierlich die Unauflöslichkeit des bulgarisch-deutschen Bündnisses bekräftigen, haben einige große Blätter der englischen Presse, so „Daily News“ und „Daily Telegraph“, ihren Lesern versichert, daß schwere Zerwürfisse zwischen Deutschland und Bulgarien herrschten und daß dieses vor dem Entschluß stehe, einen Sonderfrieden mit den Verbandsmächten abzuschließen. Um ihre Nachrichten wahrscheinlicher zu gestalten, fügten diese Blätter noch hinzu, daß zwischen König Ferdinand und seinem Volk wegen Mazedonien tiefgehende Mißhelligkeiten beständen und deshalb ganze Regimenter gemeutert hätten. Die beste Widerlegung dieser Erfindung ist es, daran zu erinnern, daß die Führer des Heeres, das die ganze Nation ohne Unterschied der Partei darstellt, aus freiem Willen beschlossen haben, dem König den Marschallstab der bulgarischen Armee anzubieten, wodurch sie einen greifbaren Beweis der Anhänglichkeit und Bewunderung, die sie für ihren Herrscher hegen, gegeben haben.

Neues vom Tage.

Entscheidungen des Hamburger Prisengerichts.

Hamburg, 23. Jan. Das Hamburger Prisengericht verhandelte am 22. Januar über die wegen des Verdachtes neutralitätswidriger Unterstützung und unklarer Schiffsapostrophe eingebrachten holländischen Fischdampfer Balder, Anna Josina, Raanström und Ocean 3. Die dem Prisengericht überwiesenen Schiffe sind nach erfolgter Untersuchung freigegeben worden. Die von den Eigentümern geltend gemachten Schadenserstattungsansprüche wurden abgelehnt. Der Reederei des ausgebrachten holländischen Fischdampfers Pieter Jan wurde für den Fang eine Summe von 3000 Mark zugesprochen. Der beantragte Unkostenersatz, der auf Fangverlust, Verflarung, Bootsgelder, Telegrammgebühren usw. zurückgeführt wurde, ist nicht bewilligt worden. In dem Falle der zerstörten norwegischen Bark Fieru Groh, die mit einer Ladung Schmieröl von Philadelphia nach Le Havre unterwegs war, wurde die seitens der Eigentümer und der Verlater geltend gemachte Reklamation verworfen. Schiff und Ladung sind zu Recht zerstört worden. In demselben Sinne entschied das Gericht über die torpedierte und auf der Fahrt nach einem englischen Hafen aufgebrauchte norwegische Bark Bellglas, die sich mit Bretern auf der Reife von Halifax nach England befand. Die Erledigung des Falles der norwegischen Bark Eva, die Grubenholz für England an Bord hatte, ist auf die Februarurteilung des Prisengerichts verschoben worden. Von der Stützgutladung des am 22. Juni aufgebrauchten und nach teilweiser Entloshung freigegebenen dänischen Dampfers „Kien“ ist ein Teil freigegeben worden. Die ursprünglich angeordnete Festnahme des nach London bestimmten Schiffes wurde gerichtsseitig anerkannt.

Das schwedische Blaubuch.

Stockholm, 23. Jan. Gestern mittag wurde im Reichstag das in Aussicht gestellte Blaubuch über die durch die Kriegsverhältnisse hervorgerufenen Maßregeln der schwedischen Regierung, vor allem wirtschaftlicher Art, von August 1914 bis Ende 1915 mitgeteilt. Aus dem Inhalt seien besonders folgende Abschnitte genannt: Differenzen und Verhandlungen mit anderen Mächten, Maßregeln zur Sicherung der Seefahrt und des Außenhandels, Lebensmittelpolitik und das wirtschaftliche Leben des Landes. In dem Kapitel über die Seefahrt wird die Arbeit der Kriegsversicherungskommission beleuchtet. Der Wert der von den Engländern während der ganzen Zeit beschlagnahmten und bei der Kommission versicherten Waren beläuft sich auf etwas mehr als 34 Millionen Kronen gegenüber 1 Million Kronen für Deutschland.

Entrüstung König Konstantin über den Bierverband.

London, 23. Jan. Die Blätter veröffentlichten eine Unterredung des Athener Korrespondenten der „Associated Press“ mit König Konstantin. Der König ließ den Korrespondenten kommen, um seine tiefe Empörung über die unerhörte Annahme der jüngsten Aktionen der Alliierten gegenüber Griechenland auszusprechen. Der König, der sehr er-

regt war, sagte: „Es ist die linke Deuchelei, wenn England und Frankreich von der Verletzung der Neutralität Belgiens und Luxemburgs reden, nach dem, was sie mir getan haben und noch tun. Ich habe alles versucht, um in der englischen und französischen Presse fair play zu erhalten.“

Sobald die englische Presse mit einer erstaunlichen Verdrehung der Tatsachen und unter Entstellung der Motive Griechenland angegriffen hatte, gab ich einem ihrer Korrespondenten eine vollständige Erklärung über die Lage Griechenlands.

Ebenso habe ich der französischen Presse eine solche öffentliche Erklärung gegeben. Das einzige Forum der öffentlichen Meinung, das mir offen steht, sind die Vereinigten Staaten. Ich werde immer wieder an Amerika appellieren, um das unparteiische Gehör zu finden, das mir die Alliierten versagen. Ihre Truppen haben Lemnos, Imbros, Kastoriza, Mitilene, Korfu, Saloniki mit der Halbinsel Chalkidiki und einem großen Teil Mazedoniens besetzt. Was bedeutet ihr Vorgehen, nach dem Kriege Schadenersatz zu zahlen? Sie können die Leiden meines Volkes, das aus seinem Heim vertrieben ist, nicht vergüten. Sie machen die militärische Notwendigkeit geltend. Unter dem Zwang der militärischen Notwendigkeit ist Deutschland in Belgien eingedrungen und hat Luxemburg besetzt. Es ist zweifellos, so sagen, daß die Mächte, die jetzt die Neutralität Griechenlands verletzen, sie nicht garantiert hätten, wie es bei Belgien der Fall war, denn die Neutralität von Korfu ist von England, Frankreich, Rußland, Oesterreich-Ungarn und Preußen garantiert gewesen. Und worin lag die militärische Notwendigkeit, die Brücke von Demir Hissar zu zerstören, die 1 1/2 Millionen Drachmen gekostet hatte und die den einzigen Weg bildete auf dem unsere Truppen in Ost-Mazedonien mit Lebensmitteln versorgt werden? Die Brücke war unterminiert und konnte beim Herannahen des Feindes in einem Augenblick in die Luft gesprengt werden. Eingeständenermaßen war kein Feind in der Nähe der Brücke und kein Anzeichen für sein Herannahen vorhanden.

Was ist ferner die Notwendigkeit für die Besetzung von Korfu? Wenn Griechenland mit Serbien verbündet ist, so ist es Italien auch, und die Serben hätten leichter nach Albanien und Italien gebracht werden können, als nach Korfu. Wollen die Italiener die Serben nicht haben, weil sie die Cholera fürchten, und glauben die Alliierten, daß den Griechen die Cholera gefahr weniger unangenehm ist, als den Italienern?

Die Alliierten sagen, daß sie Kastoriza u. Korfu u. andere Punkte besetzt haben, um Stützpunkte für die Unterseeboote ausfindig zu machen. Die britische Gesandtschaft in Athen hat 2000 Pfund, was ein großes Vermögen für einen griechischen Fischer ist, für Informationen angeboten, die zur Entdeckung eines Unterseebootstützpunktes führen würden. Aber sie haben niemals eine Nachricht über einen Unterseebootstützpunkt in Griechenland erhalten, und niemals sind Unterseeboote von Griechenland aus mit Vorräten versorgt worden.

Die Geschichte der Balkanpolitik des Bierverbandes ist eine unaufhörliche Kette von groben Fehlern. Gegenwärtig in ihrer verzerrten Stimmung über den Fehlschlag aller ihrer Berechnungen auf dem Balkan versucht sie, auf Griechenland die Folgen ihrer eigenen eigenen Torheit abzuwälzen.

Wir warnen sie, daß das Unternehmen auf Gallipoli zu einem Fehlschlag führen müsse, daß die Unterhandlungen mit Bulgarien fruchtlos verlaufen, und daß die Oesterreicher und Deutschen zweifellos Serbien zerschmettern würden. Sie wollten uns nicht glauben.

Newport, 23. Jan. (Durch Juntspruch des Vertreters des W.B.) Die Presse bespricht den von König Konstantin von Griechenland in seiner Unterredung mit dem Korrespondenten der „Associated Press“ an Amerika gerichteten Appell, insbesondere seine Erklärung, daß die Alliierten sich auf die militärische Notwendigkeit berufen und seinen Hinweis auf die Verletzung der Neutralität Korfus. — „Newport World“ schreibt in einem Leitartikel: Diese Anlage ist leider berechtigt. England zog in den Krieg mit vielem Gerede über die Vertragsverpflichtungen, die Rechte der Neutralen und die Achtung des Völkerrechts. Aber alle diese hochklingenden Worte werden durch die militärische Notwendigkeit erstickt, worunter die kriegsführenden alles verstehen, was sie zu tun wünschen und was sie zu tun für angemessen halten. Obwohl die britische Gefloßlosigkeit weniger mörderisch ist, als die deutsche, ist es kaum der Mühe wert, den Einbruch zu verherrlichen, nur weil er zufällig nicht zum Totschlag führt. Nach 18 Monaten Krieg sind die Rechte der Neutralen nur das, was die Neutralen durchsetzen vermögen und nicht mehr. Die militärische Notwendigkeit hat alles andere vernichtet. — Ein Leitartikel des „Sun“ sagt, daß Griechenland, wie sein König in der Unterredung erklärt habe, Klagegründe gegen die Alliierten habe und seine Beschwerde mit der Verletzung der griechischen Neutralität begründen könne. Andererseits ist nicht zu leugnen, daß eine gewisse griechische Regierung an der Landung der französischen und britischen Soldaten auf griechischem Boden mitschuldig war, ferner, daß Griechenland mit einer Wehrmacht von beinahe 300 000 Mann schließlich, wenn es gewollt hätte, eine entscheidende Haltung gegen die Landung der ersten Kontingente hätte einnehmen können. Wenn Griechenland dies getan hätte, würde es jetzt einen Grund haben, sich über die Verletzung seiner Neutralität zu beschweren? Wahrscheinlich nicht!

Lokales.

Weiterer Grenz-Ritter.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde ferner geschmückt: Gefreiter und Offiziers-Aspirant Goltbold Hofmann von hier.



Die württ. Verlußliste Nr. 337

betrifft des Stab des Generalkommandos, das Ers.-Inf.-Regt. Nr. 52, das Gren.-Regt. Nr. 119, das Jäger-Regt. Nr. 122, die Inf.-Regimenter Nr. 120, 124 und 127, die Res.-Inf.-Regimenter Nr. 120 und 121, die Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 122, 124 und 126, die Feld-Maschinengewehrzüge 222/223, das Landw.-Feldart.-Regt. Nr. 2, das Ers.-Feldart.-Regt. Nr. 65, Nr. 4 Landw.-Pioniere-Komp., die Etappen-Zuhrpartoll. Nr. 3, die Landw.-Feldbäckerei-Kol. Nr. 7, die Artill.-Munitionskol. Nr. 4 und das Artillerie-Bat. Nr. 59.

Herumsprechen von Tagesneuigkeiten durch Telegraphenbeamte.

Im „Zeitungs-Verlag“ veröffentlicht Syndikus Ebner nachstehenden interessanten Fall: Auf dem Telegraphenamt in Nürnberg ging eine für die dortigen Zeitungen bestimmte Nachricht über eine Präsidentschaftswahl ein. Diese Nachricht wurde von einem Telegraphenbeamten, der sie auf seine Anfrage beim Amt von einem unermittelte gebliebenen andern Telegraphenbeamten durch Fernsprecher erfahren hatte, weiter verbreitet, so daß sie schon ziemlich in der Stadt bekannt war, als sie in den Zeitungen erschien. Der Beamte ist auf Grund des Par. 355 des Strafgesetzbuchs verurteilt, seine Revision ist vom Reichsgericht durch Urteil vom 27. März 1915 verworfen. Nach Par. 355 werden Telegraphenbeamte bestraft, die von dem Inhalt der einer Telegraphenanstalt anvertrauten Depeschen dritte Personen rechtswidrig benachrichtigen. Das Gesetz sagt nichts davon, daß die Weitergabe des Inhalts einer Drahtnachricht nur dann strafbar ist, wenn der Täter den Inhalt in amtlicher Eigenschaft und auf amtlichem Wege erfahren hat. Bei größeren Telegraphenanstalten mit zahlreichen Angestellten erhalten auch solche Beamte Kenntnis von dem Inhalte von Depeschen, mit denen sie persönlich amtlich nicht befaßt werden. Der Angestellte hat in seiner Eigenschaft als Mitglied des Telegraphenamts durch Fernsprecher auf dem Amt angefragt und in dieser seiner Eigenschaft die Auskunft erhalten. Unerheblich ist es, ob die Kenntnis der Nachricht für die Allgemeinheit bestimmt war, sie war nicht an die Allgemeinheit gerichtet, die Zeitungsverleger konnten sie in die Öffentlichkeit bringen oder nicht, der Angestellte durfte vielleicht auch annehmen, daß sie es tun würden, das berechtigte ihn aber nicht, einem Dritten von dem Inhalt der Drahtnachricht Kenntnis zu geben; auch kann daraus nicht entnommen werden, daß er sich für berechtigt dazu gehalten hat.

Uebungskurs für Kriegsbeschädigte.

Das Landesgewerbeamt beabsichtigt für Kriegsbeschädigte, welche aus dem Militärverhältnis ausgeschieden sind, einen Uebungskurs im autogenen Schweißen zu veranstalten. Hierbei finden zunächst solche Invaliden, die bereits einem metallverarbeitenden Gewerbe angehören Gelegenheit, sich weiter zu bilden. Der Unterricht ist unentgeltlich. Näheres ist durch das Gr. Landesgewerbeamt in Karlsruhe zu erfahren.

Kriegschronik 1915

24. Januar: Der deutsche Angriff im Suchaschnitz B erfolgreich.

- Seegesicht in der Nordsee, der deutsche Kreuzer „Blücher“ sinkt. In den englischen Seestreitkräften wird ein Schlachtschiff und drei Torpedobrisettore von den Unrigen zum Sinken gebracht.
- Der Verkehr von Lodz wird aufgenommen, man kann nun von Lodz bis Pilsne auf deutschen Bahnen fahren.

Im Dezember versenkte feindliche Fahrzeuge.

Von zuständiger Stelle erhalten wir folgende Zusammenstellung über im Laufe des Monats Dezember versenkten feindlichen Fahrzeuge. Sie gibt ein anschauliches Bild von der erfolgreichen Tätigkeit der verbündeten Marinen und zeigt, welche empfindliche Einbuße an Handelswerten der Feind auch im verfloßenen Monat zu verzeichnen hat.

Es wurden versenkt: A. Im Kriegsgebiet um England fünf Dampfer von insgesamt 17 000 Tons, darunter ein englischer Hilfskreuzer von etwa 4000 Tons, ferner „St. Oswald“, englisch, 3810 Tons, und „Ministre Bernart“, belgisch, 4215 Tons; B. Im Mittelmeer von den Unterseebooten der Mittelmächte:

1. engl. Dampfer „Clan Macleod“, 4796 Brutto-Registertons, Vieh und Stückgut nach London,
2. engl. Dampfer „Omega“, 5422 Brutto-Reg.-T., Truppentransportschiff nach Marseille,
3. engl. Dampfer „Commodore“, 5858 Br.-Reg.-T., Truppentransportschiff nach Marseille,
4. engl. Dampfer „Helmshuir“, 4000 Br.-Reg.-T., Zucker für England,
5. griech. Dampfer „Dimitrios Gouladrakis“, 3744 Br.-Reg.-T., Lebensmittel für England, darunter 2 Millionen Eier,
6. engl. Dampfer „Beria“, 3229 Br.-Reg.-T., leer.
7. engl. Dampfer „Busiris“, 2705 Br.-Reg.-T., Baumwolle für Hull,
8. engl. Dampfer „Orteric“, 6535 Br.-Reg.-T., Salpeter nach Alexandria,
9. japan. Dampfer „Yasaka Maru“, 12500 Br.-Reg.-T., Stückgut und Goldladung für 2 Millionen Mark,
10. franz. Dampfer „Vile de la Ciotat“, 6378 Br.-Reg.-T., engl. Truppen, Stückgut; anamitische Eisenbahnarbeiter für Frankreich,
11. engl. Dampfer „Yeddo“, 4552 Br.-Reg.-T., Stückgut,
12. engl. Dampfer „Clan Macartlane“, 4823 Br.-Reg.-T., Stückgut.

13. engl. Dampfer „Glenale“, 9400 Br.-Reg.-Z., Baumwolle, Leinwand für England.
 14. japan. Dampfer „Senkoku Maru“, 3217 Br.-Reg.-Z., Zuder, Kobra für London.
 15. engl. Motorship „Abella“, 3630 Br.-Reg.-Z., Baumwolle, Leinwand für England.
 Uebertrag 80 809 Br.-Reg.-Z.
- C. Ferner an italienischen Fahrzeugen von österreichisch-ungarischen Unterseebooten:
 16. italien. Dampfer „Dante“, 889 Br.-Reg.-Z., Eisen.
 17. italien. Segler „Pietro Losato“ 516 Br.-Reg.-Z., Stückgut.
 18. italien. Dampfer „Porto Said“ 5300 Br.-Reg.-Z., Stückgut.
 19. italien. Wachtschiff, 250 Br.-Reg.-Z., 6955 Br.-Reg.-Z.

Die Gesamt-Einbuße des Feindes beträgt nach dieser Zusammenstellung, welche nur die auf Grund einwandfreier Feststellung erfolgten Verluste anführt, 24 Schiffe von insgesamt 104764 Tonnen. In Wirklichkeit ist die Schädigung des feindlichen Handels beträchtlich höher, weil vorläufig verlässliche Angaben über die durch Kollision, Minen, Strandungen u. gesunkenen Fahrzeuge noch nicht vorliegen. Soweit sich jedoch aus Presseveröffentlichungen ersellen läßt, erhöht sich der feindliche Verlust mit Sicherheit auf wenigstens 130000 T.

Baden.

(-) Karlsruhe, 23. Jan. Die Kriegsausstellung wird nunmehr bestimmt am kommenden Donnerstag, den 27. Januar in der Festhalle hier eröffnet werden. Die Ausstellung verspricht nach allen Vor-erwartungen und nach den bis jetzt eingetroffenen Gegenständen zu schließen, außerordentlich reichhaltig und fesselnd zu werden. Die Geschickhablung enthält Dutzende von Geschützen aller Kaliber, Geschosse, einen explodierten Munitionswagen usw. Die Flugzeugabteilung birgt eines derjenigen Flugzeuge, aus denen feinerzeit Karlsruhe bombardiert worden ist. Das Flugzeug wurde feinerzeit in den Bergen abgefahren. Die Ausstellung enthält weiter Flugzeugmotoren, Maschinenwaffen, Felsfächer, zerstörte Automobile, Feuerwaffen aller Art, eine sehr reichhaltige Uniformabteilung, eine Marineabteilung und schließlich eine Verkaufsabteilung.

(-) Karlsruhe, 23. Jan. Die Heidentafel des badischen Lehrervereins weist bis heute die Namen von 400 Lehrern auf, die den Heidentod fürs Vaterland gestorben sind.

(-) Karlsruhe, 23. Jan. Die badische Eisenbahnverwaltung hat angeordnet, daß den fortbildungspflichtigen Arbeitern während der Dauer des Krieges

die für den Besuch der Fortbildungsschule nötige Zeit als Arbeitsleistung im Zeitlohn zu bezahlen ist.

(-) Mannheim, 23. Jan. Bei der Station Seckenheim geriet der 28jährige verheiratete Radfahrer Heinrich Müller aus Schwellingen unter einen Güterwagen, wurde überfahren und derart verletzt, daß er im Krankenhaus starb.

(-) Steinsfurt bei Sinsheim, 23. Jan. Von einem schweren Unglück wurde die Familie des Landwirts Ludwig Elber betroffen. Wäh-end zwei Söhne der Familie schwer verwundet in einem Lazarett liegen, geriet der Vater unter einen mit Getreide beladenen Wagen und brach beide Beine.

(-) Weinsheim, 23. Jan. Ein seltener Leichenzug bewegte sich letzter Tage nach dem Friedhof am Rohen Der Landwirt Stephan Böserich war vor einigen Tagen gestorben und wenige Stunden nach seinem Tode folgte ihm seine Frau im Tode nach, so daß Mann und Frau im gleichen Zuge zur letzten Ruhe getragen wurden.

(-) Vom Oberland, 23. Jan. Ein findiger Geschäftsmann in einem Städtchen im Oberland wartete seinen Kunden an einem Markttag mit heißen Würstchen auf, die er ihnen zur Stärkung umsonst in seinem Geschäftszimmer verabreichen ließ. Da aber dieser Tag ein fleischloser Tag war, so kam das dicke Ende in Form eines nicht zu knappen Strazzettels nach. Die lachenden Dritten waren natürlich die lieben Konkurrenten.

(-) Furtwangen, 23. Jan. Im Verlauf der letzten Woche ist die Fernspreitleitung nach dem Naben fünfmal durchschnitten und der Bronzedraht gestohlen worden.

Württemberg.

(-) Weilsheim (N. Marbach), 23. Jan. (Sturm gewitter.) Das Wintergewitter ist auch über unsere Gegend mit Blitz und Donner gezogen. Dabei brach unter Hagel ein Sturm los von solcher Gewalt, wie wir ihn selten erlebt haben. Man glaubte, ein Erdbeben sei ausgebrochen, so erzitterten unter unheimlichem Rollen und Toben in der Natur die Häuser und die Fenster. Zahlreiche Ziegel fielen von den Dächern. Von der Annakirche wurde ein beträchtlicher Teil des Daches abgedeckt. In der Wirtschaft zur „Rose“ ist infolge des Sturmes das Kamin eingestürzt, dessen Steine in den Saal einschlugen. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt. Nach kurzer Zeit trat völlige Windstille ein.

(-) Göppingen, 22. Jan. (Bestrafung.) Der wegen Fahnenflucht flehentlich verfolgte Karl Rothmann von Cannstatt, zuletzt in Bartenbach ansässig, ist gestern abend von der hiesigen Polizei festgenommen worden.

(-) Rürtingen, 23. Jan. (Töblicher Sturz.) Der 6 Jahre alte Knabe Thumm von hier, der mit Kameraden auf einer Mauer spielte, ist von der Mauer so unglücklich abgestürzt, daß er an den schweren Verletzungen gestorben ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

(-) Rot a. N., 22. Jan. (Seltsamer Unfall.) Die Frau des Gastwirts Josef Brauchle wollte beim offenen Licht Carbid in eine leere Carbidtrommel leeren. Als sie den Schraubenverschluß löste und den Deckel entfernen wollte, explodierte das in der Trommel angesammelte Gas, wodurch die Frau im Gesicht schwere Brandwunden erlitt, so daß sie ins Krankenhaus nach Ochsenhausen verbracht werden mußte. Man hofft, ihr das Augenlicht zu erhalten.

(-) Waldsee, 22. Jan. (Brand.) In Zollenreute ist das Anwesen des Metzgers und Bauers Müller bis auf den Grund niedergebrannt. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Der Abgebrannte ist zur Zeit eingekerkert.

(-) Vom Oberland, 23. Jan. Ein findiger Geschäftsmann in einem Städtchen im Oberland wartete seinen Kunden an einem Markttag mit heißen Würstchen auf, die er ihnen zur Stärkung umsonst in seinem Geschäftszimmer verabreichen ließ. Da aber dieser Tag ein fleischloser Tag war, so kam das dicke Ende in Form eines nicht zu knappen Strazzettels nach. Die lachenden Dritten waren natürlich die lieben Konkurrenten.

Handel und Verkehr.

(-) Stuttgart, 22. Jan. (Schlachto Viehmarkt.) Auf dem Schlachto Viehmarkt wurden zugeführt: 121 Großvieh, 76 Kälber und 127 Schweine. Unverkauft sind 24 Großvieh. Die Preise sind folgende: Ochsen 1. Qualität 140-150, 2. Qualität 130-140; Kühe 1. Qualität 135-142, 2. Qualität 132 bis 137; Stiere 1. Qualität 140-145; Jungkinder 2. Qualität 142-148, 3. Qualität 135-140; Kälber 1. Qualität 140-148, 2. Qualität 132-138; Kälber 1. Qualität 100-105, 2. Qualität 102-108, 3. Qualität 145-152. Schweine vollfleischig über 120 Kilo 120, vollfleischig über 100-120 Kilo 118, vollfleischig über 80-100 Kilo 108, über 60-80 Kilo 90, unter 60 Kilo 90. Sauen 60. Verkauf des Marktes: mäßig belebt. Schweine gesucht.

Wetterbericht.

Die neuen Störungen ziehen in der Hauptsache nördlich von uns vorüber, aber gleichwohl ihren Einfluß auf die Gestaltung der Wetterlage aus, so daß diese ihren veränderlichen Charakter auch am Dienstag und Mittwoch bei Neigung zu nachhaltigem Wetter beibehalten wird.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Bekanntmachung.

Zufolge ergangener höherer Weisung wird die Einwohnerschaft, insbesondere die Gastwirte, Bäcker und Mehlhändler dringend ermahnt, die Vorschriften über den Mehl- und Brotgebrauch künftig aufs gewissenhafteste einzuhalten. Der Ernst des Standes der Volksernährungsfrage macht dies für Jedermann zur vaterländischen Pflicht. Wer gegen die Vorschriften verstoßt, veründigt sich gegen das Vaterland und hat außerdem künftig hohe Strafen zu gewärtigen.

Um eine genaue und einheitliche Verabreichung der Brot- und Mehlarten zu erzielen, werden diese künftig nur noch an einer Stelle, nämlich

an der Bergbahnkassette

und zwar

für die Einwohner des Stadtteils A rechts der Enz von vormittags 8 bis 12 Uhr

und für die Bewohner des Stadtteils B, links der Enz nachmittags 2 bis 7 Uhr ausgegeben.

Die Brot- und Mehlarten können künftig an Kinder unter 14 Jahren nicht mehr abgegeben werden und werden nur noch gegen Vorweisung der Ausweiskarte, die feinerzeit jeder Familie ausgestellt wurde, verabfolgt. Etwaige Änderungen in der Zahl der zum Haushalt gehörigen Personen sind gewissenhaft anzugeben. Wer hierüber falsche Angaben macht und eine größere Zahl Karten bezieht, als ihm zusteht, macht sich strafbar. Wegen dieser Angaben ist es auch nicht statthaft, daß die Karten durch fremde Personen abgeholt werden, Krankheitsfälle ausgenommen.

Wildbad, den 18. Januar 1916.

Stadtschultheißenamt: Wägner.

Futtermittel-Angebot.

Von der Bezirksamtstabelle Neuenbürg werden angeboten:

1. Weizen- und Roggenkleie, Preis 9 Mk. pro Ztr.
2. Reiskuchen " " " 18 " "
3. Säckelmelasse für Pferde und Rindvieh " " " 8 Mk. 90 Pf. pro Ztr.

Bestellungen auf diese Futtermittel können bis längstens 25. Januar ds. Js. auf dem Rathaus gemacht werden. Anspruch auf Futtermittel haben nur die Selbstverbraucher. Wiederverkäufer sind ausgeschlossen.

Wildbad, den 22. Januar 1916.

Stadtschultheißenamt: Wägner.

Bahnpraxis Fritzsche
 Hauptstraße 75
 Vertreten durch tüchtige Assistenten.
 Schonende Behandlung.
 Sprechstunden täglich von 1-5 Uhr.

Wir empfehlen:
Kopfwasch-Pulver
 mit dem schwarzen Kopf 20 Pfg.
 mit Teer 25 Pfg.
 mit Camillen 25 Pfg.

Flüssige Teerseife
 kleine Flasche 1 Mk.
 große Flasche 1.40 Mk.

Pixavon hell 2 Mk.
 Schmid u. Sohn,
 König-Karlstr. 68.

Vollständ. Ausverkauf
wegen Geschäfts-Aufgabe:
 Ellenwaren, Kurzwaren, verschiedene Arbeitskleider, Schürzen für Frauen, Mädchen u. Kinder, in schwarz, weiß und farbig, Krägen, in Leinwand, Gummi u. Papier, sowie alle Sorten Krawatten und noch verschiedene andere Waren.
 Zur gefl. Abnahme bittet
Fritz Volz, König-Karlstraße 114.

Fluade!
 Schützt unsere Soldaten im Felde, vor Hunger, Durst, Erkältung und Ermattung.
 Von ersten ärztlichen und militärischen Autoritäten glänzend empfohlen. „Fluade“ gibt mit Wasser oder Milch sofort einen Stärkenden, wärmenden und kräftig erregenden Trunk, der augenblicklich den Hunger stillt (nicht nur unterdrückt) und den Durst löst.
 Kein Kochen erforderlich, „Fluade“ besitzt höchst Nährkraft.
 Zu haben bei
E. W. Bött.

Für das bulg. Rote Kreuz
 zu gunsten unserer Bundesgenossen
 nimmt Geldspenden entgegen
Vereinsbank Wildbad.

D. LAHMANN-Wäsche



für Herren, Damen u. Kinder
 ist unentbehrlich für den täglichen Gebrauch, unübertroffen für jede Jahreszeit.
 Begünstigung d. Stoffwechsels
 Stärkung der Blutzirkulation und des Nervensystems
 Unbehinderte Hauttätigkeit
 Gleichbleibende, vermittelnde Durchlässigkeit
 Langsame und vollkommene Aufsaugung der Körperausdünstungen
 daher kein plötzliches Abkühlen bei Schweiß
 somit vorzüglicher Erkältungsobutzwie
 sowie Wärmeezeuger u. Regulierer
 Leichtes Waschen ohne einzulaufen
 Keinerlei Hautreiz, stets weich und dehnbar
Grosse Haltbarkeit, beste Ausführung
 Billig im Gebrauch

Niederlage: **Ph. Bosch, Wildbad**

Zahnarzt Günther
 Bergbahngebäude
 Sprechstunden 9-12 u. 2-6

Evgl. Kirchenchor. Heute abend 8 Uhr
Singstunde.